

Wird einmal wöchentlich mit den Wochenschriften „Die Welt“ und „Für unsere Frauen“ sowie den Zeitungen „Der Morgen“, „Anzeiger“, „Berliner“, „Die Welt“, „Der Tag“, „Kölnischer Anzeiger“, „Das gute Buch“, „Hilfsdienst“, „Monatlicher Bezugspreis 3 Mk. einschließlich Postgebühren“, „Sonntags- u. Sonntagnummern 20 Pf.“
Gesamtherausgeber: Dr. G. Debes, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verlagsort: Dresden
Verlagsnummer: Die sächsische Volkszeitung 20 J. Familienanzahl u. Stellenzahl 20 J. Die Postfachnummer 200000
Preis: 1 Mk. pro Ausgabe außer dem Postgebühren
40 J. die Postfachnummer 1.300.000. Offizieller Postfach
dder Welt ist die erste und größte Zeitung auf dem Kontinent
Verlag: G. Debes, Dresden
Telefon: 1111

Vexilla Regis

Das Abrüstungsproblem auf der Heidelberger Konferenz des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen.
Heidelberg, Ende April.

Auf der soeben beendeten Heidelberger Tagung des (1914 im ersten Kriegsjahr gegründet und seitdem zu einer in 30 Ländern Europas und Amerikas arbeitenden Organisation gewordenen) Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen zitierte der Vorsitzende des deutschen Zweiges Prof. Dr. Siegmund Schulte, Berlin, in feinsinniger Wendung das Wort „Vexilla Regis produnt“ aus dem alten Kreuzhymnus der katholischen Kirche. Gewollt oder ungewollt wurde damit ein Ton angeschlagen, der auch dem Katholiken vertraut klang, ein Ton, der das Bewußtsein stärkte, daß in der Frage der Befriedung der Völker durch die Bekämpfung des Krieges und jeglichen Krieges die Christen aller Konfessionen gemeinsam einen weiten Weg unter dem Banner des Friedensfürsten Christus schreiten und gehen können. Die katholische Kirche hat immerfort die letzten Jahrzehnte den Fürsten und Völkern des Erdkreises die Christenpflicht der Friedensliebe und die Notwendigkeit der Friedenspflege verkündet; angefangen von dem großen Leo XIII. über den heldenmütigen Benedikt XV. bis zu dem gegenwärtig regierenden Pius XI., der in seinen Enzykliken der Welt das Friedensbanner des Völkerheilanders entrollte und so der Christenheit ihre größte Zeitaufgabe so ernst und nachdrücklich als nur möglich ins Bewußtsein rief. Die deutsche Katholik hat diesen Ruf verstanden. Die praktische Politik ihrer politischen Führer der Nachkriegszeit stand von Anfang an unter dem beherrschenden Gedanken der Mitarbeit an der Völkerbefriedung; es darf ohne Ueberheblichkeit ausgesprochen werden, daß die Außenpolitik des neuen Deutschlands mit ihren Tendenzen zur Wiederannäherung der durch den Krieg getrennten Völker ihr wesentliches Gepräge durch Persönlichkeiten katholischer Gesinnung erhielt. Mit wachsender Freude sieht man neuerdings die Staatsmänner der Welt jenen Boden betreten, auf dem zu kämpfen bis vor kurzem nur Pazifisten und religiösen Gruppen vorbehalten schien. Wenn nun auch im Protestantismus, dazu im deutschen, die Friedensfreunde aus der Aktivität des bloßen Kreislaufens im Verborgenen zur Aktivität öffentlichen Friedensbekenntnisses und zur Werbung unter ihren noch zögernden Glaubensgenossen sich bereiten, so herrscht darüber bei uns Katholiken ehrliche Freude. Ein Hauptabschnitt der Tagung befaßte sich mit der Abrüstungsfrage. Dabei stellte den außerhalb stehenden Beobachter besonders die Glaubigkeit und Ergriffenheit, mit der man Politiker und Theologen der gemeinsamen Aufgabe im Dienste des Friedens sich hingeben sah. Wohl ist die Abrüstungsfrage in erster Linie eine Frage praktischer Politik; doch wird kein Einsichtiger verkennen dürfen, in wie hohem Maße diese Dinge auch in die Sphäre des Moralischen hineintragen, indem sie Einzel- und Völkergewissen berühren, deren christliche Orientierung doch zu einem großen Teil der Sorge der Religionsgemeinschaften anvertraut ist.

In einer bedeutsamen und mutigen Rede äußerte sich Prof. Dr. G. Debes über Geschichte und Stand des Abrüstungsproblems. Die dem deutschen Vertreter auf der vorbereitenden Genfer Abrüstungskonferenz eigene Spezialfachkenntnis sah man bei ihm verbunden mit tiefer Einsicht in die harte Wirklichkeit der Lage; aber auch mit einem unerschütterlichen Glauben an den Sieg des Völkerfriedensgedankens, von dem Debes sagte, daß sein Schicksal dasjenige des Genfer Bundes überhaupt erst zur Entscheidung bringe; denn: gelingt es dem Völkerbund nicht, die Abrüstung durchzuführen, so ist seine Rolle ausgespielt, seine Existenz erschüttert. Damit aber dies Unglück nicht eintrete, müßten die Völker, müßte die öffentliche Meinung sich der Abrüstungsfrage annehmen, so daß die Regierungen sich endlich gezwungen sähen, einen ernstlichen ersten Schritt zur ersten Etappe wirklicher Abrüstung zu tun. Wenn bei dieser Durchdringung der öffentlichen Meinung der Diplomat der Kirche, als dem „Gewissen der Völker“ eine überaus hohe und schöne Mission im Dienste der Heilandsbotschaft, daß endlich „Friede auf Erden“ werde, zugewiesen sieht, so sollte dieser Ruf und Hilferuf des am Erfolg der politischen Mittel allein offensichtlich verzweifelnden Staatsmänner auch die protestantischen Kirchen Deutschlands dem erwerbenden Mann einer großen Stunde geneigt finden!

Das Bekenntnis zur Notwendigkeit positiver Stellungnahme der Kirchen zur Frage der Abrüstung, das Konfessionsrat Prof. Dr. Titius, Berlin, ablegte, war vielleicht gerade darum so wirkungsvoll, weil in ihm die in ernststem Kampf erstrittene Überwindung einer vordem so ganz anderen Denkungsart des offiziellen deutschen Protestantismus deutlich durchschimmerte; seine Lage vor allem in der Stellung des Protestantismus als

Die Krise in Rumänien

Die Bauerdemonstrationen gegen die Regierung Brailaun
Verhängung des Standrechts

Belgrad, 8. Mai.

Nach Meldungen aus Bukarest sind sämtliche ausländischen Journalisten, die sich mit dem Präsidenten der Nationalen Bauernpartei, Maniu, und den Bauernmassen aus Karloburg nach Bukarest begeben wollten, an die Grenze abgesehoben worden. Weitere Meldungen besagen, daß es in Bukarest zwischen Militär und Bauern zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Truppen seien in Bereitschaft, und alle nach Bukarest führenden Straßen besetzt, um den Anmarsch der Bauernmassen zu verhindern. Ueber Bukarest sei das Standrecht verhängt worden. Die Regierung hoffe, noch in letzter Stunde der Lage Herr zu werden.

Maniu, der Sonntag nachmittag im Automobil von Karloburg nach Bukarest abfuhr, um dort die Beschlüsse des Landeshongresses dem Regentenschatrat vorzulegen, wird von einer großen Schar seiner Anhänger auf 600 Lastautomobilen begleitet. Die Hauptmacht der Bauern befindet sich zurzeit in der Gegend von Ceuschi, ihr Führer ist der Abg. Baru. Eine weitere Gruppe bewegt sich auf Hermannstadt zu. Eine dritte Abteilung der nationalen Bauern befindet sich noch immer in der Nähe von Karloburg.

Infolge der Verhaftung der ausländischen Journalisten ist die Lage völlig undurchsichtig geworden. Die Berichte, die aus Rumänien heute eintröfen, sind widerspruchsvoll und geben kein Bild der tatsächlichen Entwicklung.

Bukarest, 7. Mai.

Die Agentur Orient Radio meldet über den Kongreß der Nationalen Bauernpartei: Die Abordnungen der Nationalen Bauernpartei sind in guter Ordnung in Alba Julia (Karloburg) eingetroffen. Auch Arbeiter aus dem Werke von Reschiga und Petrohani sind vertreten. Die Zusammenkunft wird durch den üblichen heftigen Kampf gegen die Regierung und die Liberale Partei gekennzeichnet. Die Verhandlungen wurden mit der Verlesung des Jahresberichts über die politische Tätigkeit der Partei eingeleitet. Die Versammlung beschloß, die Bräutereien in einer Audienz dem Regentenschatrat zu übergeben. Nüher in Alba Julia und Bukarest wurden gestern auch in Craiova, in Czernowiz, in Braila

und in Jassy Versammlungen abgehalten, von denen Einzelheiten aber noch fehlen.

Aus den umliegenden Ortschaften begann am Sonntag in den frühen Morgenstunden der Aufmarsch der Bauernmassen nach Alba Julia mit Fanfaren und Musikkapellen. Um 6 Uhr früh war der Hauptplatz von Alba Julia bereits überfüllt, und ungefähr 200 000 Bauern kampierten in den Straßen und Plätzen der Stadt, die ungefähr 2000 Gemeinden vertreten. Auf riesigen Plätzen wurde überall die Demission der Regierung gefordert. Um 8 Uhr früh fand in der orthodoxen Kirche ein Gottesdienst statt, worauf dann im Theater eine Konferenz der Komitatsdelegierten begann. Nachdem der Führer der Bauernpartei, Maniu, die allgemeine politische Lage geschildert hatte, erklärte der Vizepräsident der Partei, Michalache, daß die gegenwärtige Lage nicht mehr geduldet werden könne und daß die Partei beschloßen habe, die gegenwärtige Regierungsform abzuändern. Nach einer 1½stündigen Diskussion wurde eine Resolution ausgegeben, die acht Punkte mit den bereits bekannten Forderungen enthält. Auf dem Michael-Platz begann darauf die große Bauernversammlung.

Die nationale Bauernpartei hat in Bukarest am Sonntag vormittag zwei große Versammlungen abgehalten, an denen etwa 30000 Bauern teilnahmen. Beide Versammlungen nahmen Resolutionen an, wonach die Bauernschaft von Bukarest und Umgebung den festen Willen kundgibt, die Resolution von Alba Julia zu verwirklichen. Im großen Saale des Hotels Daria fand eine große Versammlung statt, in welcher der Abgeordnete Ioanicescu unter großem Lärm der Zuhörerschaft mitteilte, daß Militär die Brücke von Cotroceni beschlagnahmt habe, damit die Bauern nicht nach Bukarest kommen könnten. Die Brücke von Mihail wurde von Sapentruppen verbarbarisiert und auf beiden Seiten mit Ketten abgeschlossen. Die nach Bukarest strömenden Bauern haben die Genarmee übermüdet, die Barrikaden niedergedrückt und die Ketten mitgenommen. Unter großer Begeisterung der Menge brachten sie die Ketten in die Versammlung. Bei den Kämpfen auf der Brücke von Mihail wurden zwei Gendarmen schwer verletzt.

Der Präsident der nationalen Bauernpartei, Julius Maniu, und der Vizepräsident, Michalache, trafen am Sonntag vormittag in Bukarest ein, um dem Regentenschatrat die Beschlüsse des Kongresses von Alba Julia vorzulegen. Die Regierung erklärt, es bestehe für sie kein Grund zum Rücktritt.

Staatskirche begründet; aber aus dem Pathos, mit dem Prof. Titius für die unter dem Druck der Zeitnot geschehene Wandlung lang- als anantastbar angesehenen Anschauung Zeugnis gab, läßt sich schließen, wie ernst es ihm und seinen diese Pionierarbeit für den Friedensgeist leistenden Weggenossen mit ihrem Ideal ist. Die entscheidende Frage des Theologen nach einer Dokumentation des göttlichen Willens zur Frage der Abrüstung, beantwortete Titius positiv, um dann aus diesem Gotteswillen auch die Forderung unbedingten Gehorsams und die ganz besonders wichtige, heute so selten und von vielen so ungern gehörte Unterwerfung des Staates unter den Willen der Gottheit abzuleiten. Auch die deutliche Abkehr der Völker vom kriegerischen Geist der alten Zeit, die völlige Veränderung des Krieges durch die Technik, die in Millionen Menschen nach gewordenen Sehnsucht nach Frieden sind nach der Bewertung Titius' Neuherungen göttlicher Lenkung der Menschheit; selbst in der Demütigung Deutschlands durch die bisher ihm allein auferlegte Abrüstung sieht er einen Weg in eine friedlichere Zukunft.

Verwandte Gedanken brachte auch ein Referat Wilko Hellbachs. Er umriß sein Thema mit den Worten: „Kirche und Kampf — Christ und Krieg“, und präziserte in der oft an ihm gerühmten Eigenart die Fragen: Darf der Christ überhaupt kämpfen? Darf die Kirche den Kampf zulassen? Widerstreben nicht Kampf und Krieg der Demut, der Nächstenliebe und der Hingabe, Dingen also, um die das Christliche doch kreist? Selbst die immer wiederkehrenden blutigen Ereignisse der Weltgeschichte sind ihm keine Beweise, aus denen die Außerkräftsetzung jener stilligen Forderungen zum Friedensstreben erhellt. Niemand dürfe das Uebel, also auch der Krieg, rein passiv erlitten werden, sondern ihm gegenüber gälte nur das große Entweder — Oder der Erhaltung bzw. weit möglichsten Veredelung. Sein Aufruf an die Kirchen, sich von jeglicher Verhöhnung der Friedensbereitschaft und jeder Verherrlichung kriegerischen

Weitern zuhalten, dürfte weithin im Lager des Protestantismus beachtet werden; denn: es gibt kein Kompromiß zwischen Christus und Michalache! Man wird es hellsehend (der ja auch bekanntlich mehr und mehr versucht, eine protestantische ideologische Fundamentierung der Demokratie zu geben) hoch anrechnen müssen, daß er sich als praktischer Politiker soweit in das Kampffeld vorgewagt hat. Mögen jene seiner Glaubensbrüder, denen das innere Bereitsein, das vorgelegte Denken auf dem Altar des erneuerten Vaterlandes zu opfern, nicht fehlt, ihm folgen, wenn er aus christlichem Gewissen und auf Grund christlichen Gebotes den mordenden Krieg und die Mittel der Gewalt verneint, und sich so zu jenem neuen Geiste der Friedfertigkeit bekennt, der seine Heimstatt zu allererst im Schatten der großen Weltkirche Roms hatte. Wir Katholiken wünschen, daß auch unsere im Glauben getrennten Glaubensbrüder jene heilige Friedensliebe sich zu eigen machen, die aus dem Glauben an Christus, den Heiland der Welt, strömt, und die wie ein glückselig leuchtendes Banner ist, unter dem — bei allen anderen Vorbehalten! — Protestanten und Katholiken gemeinsam kämpfen können, weil es „Vexillum Regis“, das Königsbanner ist, unter dem wir „pacem Christi in regno Christi“, den Frieden Christi im Reiche Christi befördern, und damit ein Stück Einheit der getrennten Menschheit verwirklichen können.

Heinrich Höfler.

Der Aufmarsch der Amazonen

Rom, 7. Mai.

Die heutigen Feierlichkeiten der sächsischen Jungmädchenverbände im Stadion nahmen ihren programmatischen Verlauf. Zur Preisverteilung erschien Mussolini persönlich und erklärte in einer Ansprache, daß die Jungmädchen Italiens Rom ein unvergleichliches Beispiel von Schönheit, Kraft und Disziplin vorgeführt hätten. Kom habe alle Ursache, auf diese Jungmädchen stolz zu sein.